

Transalp 2008 – Dauphinée-Runde

Datum	Dienstag, den 09. September 2008	Unterkunft	Auberge de la Cleida
Routenverlauf	Cesana Torinese - Fenils - Pra Claud - Roccia Tagliata - Colle del Chaberton - Mont Chaberton - Colle del Chaberton - Rio Secco - Col de la Lauze - Col de Dourmillouse - Chalets des Acles - Plampinet - Nevache - Plampinet	Telefon	04 92 21 32 48
		Preis	55,- € HP
Tiefster Punkt	Fenils, 1250 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺
Höchster Punkt	Mont Chaberton, 3131 m ü. NN	Frühstück	☺
Distanz	53 Kilometer	Abendessen	☺ ☺
Höhenmeter	⬆ 2400 m ⬇ 2280 m	Preis/Leistung	☺
Hilfsmittel	Keine	Wohlfühlfaktor	☺

17. Tag

Am Morgen werden wir von der Chefin persönlich betreut. Sie gibt sich größte Mühe und serviert uns sogar frischen Käsetoast mit einer extra dicken Lage Schinken. Für zwei Vegetarier ist dies allerdings nicht der gewünschte Start in den Morgen. Da ich niemand beleidigen will, esse ich nach fast zwanzig Jahren mein erstes Wurstbrot. Ein besonderer Genuss ist damit allerdings nicht verbunden und das Teil wird mir in den nächsten Stunden schwer im Bauch liegen, da mein Magen offenkundig nicht mehr weiß, wie man mit Nahrung dieser Art umzugehen hat.

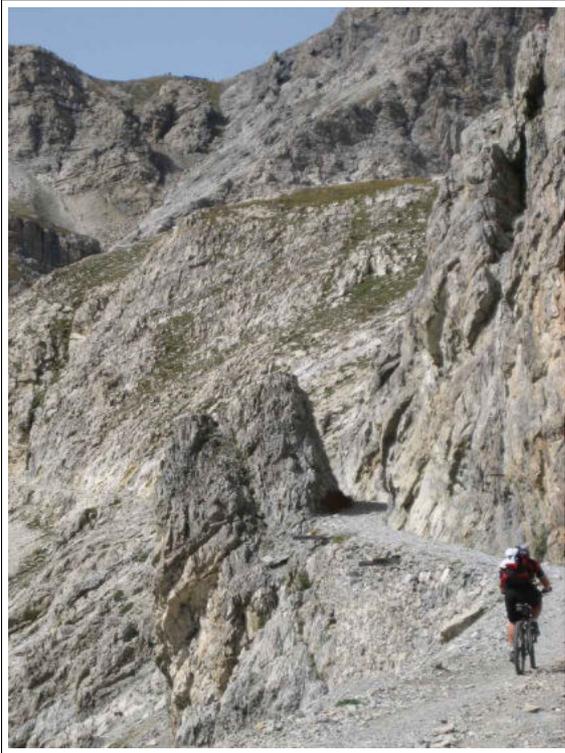
Elisabeth fühlt sich außerstande, es mir gleichzutun. Als die Chefin kurz in der Küche verschwindet, um Nachschub für uns zu holen, sezirt sie den Toast und entfernt dabei das Schinkengeschwür, das sie in einer Serviette verschwinden lässt.

Hochzufrieden mit der Eisdiele verlassen wir das zu früher Morgenstunde eiskalte Cesana auf der Straße Richtung Susa. Nach wenigen Kilometern erreichen wir Fenils und damit den tiefsten Punkt der heutigen Etappe.

An der lustig beschilderten Brunnenanlage trinken wir uns noch einmal satt, schlucken ein paar Kalorien und starten dann in eine der etwas längeren Auffahrten des Jahres 2008. Bis zum Col du Chaberton fehlen uns noch 1400 Höhenmeter am Stück, die sich sicher nicht komplett fahrend bewältigen lassen. Falls wir noch zu viel Zeit übrig haben sollten, hatte zumindest ich mir bei der gestrigen Planung die Option offen gehalten, am Pass nach links abzubiegen und dem Chaberton einen Besuch abzustatten. Elisabeth war von dieser Idee weniger begeistert, da danach noch weitere Pässe auf dem Tagesprogramm standen.



Transalp 2008 – Dauphinée-Runde



Zu noch recht früher Vormittagsstunde legen wir den ersten Gang ein und rollen auf der mäßig steilen Piste durch die lichten Wälder nach oben. Wir sind angenehm warm gefahren, als wir an den Häusern von Pra Claud das großformatige Fahrverbotschild für den motorisierten Verkehr erreichen. Wenig später sperrt eine massive Schranke die Piste so gut ab, dass auch wir das Rad unter der Barriere durchschieben müssen.

Kurz danach kommt uns ein Mopedfahrer auf einer Enduro entgegen. Dann ist es wieder ruhig auf der Piste. In zahlreichen Kehren windet sich der Weg weiter nach oben. Es rollt recht gut. Nach einer längeren Querung wird die Piste langsam aber sicher steiler.

Als sich der Weg gabelt, kommt endlich eine Tankmöglichkeit an einem kleinen Bächlein, auf die ich wegen meines erheblichen Flüssigkeitsbedarfs schon dringend gewartet habe.

Nach der Verzweigung ist der Weg zwar immer noch sehr gepflegt, aber zu steil, um ihn mit Genuss zu

fahren. Wir wechseln mit Schieben und Fahren, bis die Kehren zu Ende sind. Ein letztes Stück geht es gemütlich am Fuß einer Felswand entlang, bevor wir an einem Felsdurchbruch das Ende des auch für vierrädrige Fahrzeuge noch fahrbaren Teil des Weges erreichen. Der Berg hat hier bereits Teile der früher wohl breiteren Piste verschluckt.

Während einer kleinen Pause knattern plötzlich mehrere Trialmaschinen auf uns zu. Wir grüßen freundlich und schauen in die Auspuffrohre, der nach oben Fahrenden. Nach fünf Minuten sind die Vier schon weiter, als wir es in der nächsten halben Stunde schaffen werden. Wir beschränken uns bis zum Col de Chaberton auf die zweibeinige Fortbewegung. Für besonders kräftestrotzende Fahrer wäre diese Strecke wohl großteils fahrbar.

Als wir kurz unterhalb der Passhöhe sind, kommen uns die Vier wieder entgegen und stoppen neben uns. Die Truppe stammt unverkennbar aus dem deutschsprachigen Teil der Schweiz. Sie waren natürlich schon am noch recht entfernt aussehenden Gipfel und sind begeistert von der Strecke. Sie meinen allerdings, dass es auch nach dem Pass nicht wesentlich flacher sei als hier.

Am Pass traue ich mich kaum zu fragen, was Elisabeth denn davon halten würde, wenn wir noch schnell einen Abstecher zum Gipfel machen sollten.

Erstaunlicherweise brauche ich diesmal jedoch niemand zu überreden. Sie strahlt zwar nicht gerade Begeisterung aus, hat aber keinerlei Bedenken anzumelden.

Tatsächlich lässt sich im weiteren Verlauf das eine oder andere längere Stück wieder fahren. Je weiter



Transalp 2008 – Dauphinée-Runde

es jedoch nach oben geht, desto schmaler wird der Teil des Weges, auf dem kein grobes Geröll liegt. Irgendwann gebe ich schließlich alle Fahrversuche endgültig auf und schultere mein Rad. Elisabeth hat dies bereits vor längerer Zeit getan. Es läuft sich richtig gut auf diesem in weiten Kehren in Richtung Gipfel führenden Weg. Ich habe nicht mehr allzuweit, als mir in einer der letzten Kurven drei Italienerinnen begegnen, die mich gleich mit Fragen bestürmen und völlig begeistert sind. Am Schluss gibt es noch Fotos von mir mit dem Rad auf dem Rucksack und ich verabschiede mich.



Das brettebene Gipfelplateau und die angrenzenden Festungsanlagen sind bereits von zahlreichen Wanderern bevölkert. Einer ist damit beschäftigt, von einem der Geschütztürme mit Hammer und Meißel irgendetwas abzubauen.

Der Blick zurück zeigt mir, dass Elisabeth noch eine Viertelstunde zu tun hat. Nur ein kurzes Stück hinter ihr folgen zwei Radfahrer, die erstaunlicherweise im Sattel sitzen, während Elisabeth ihr Rad trägt.

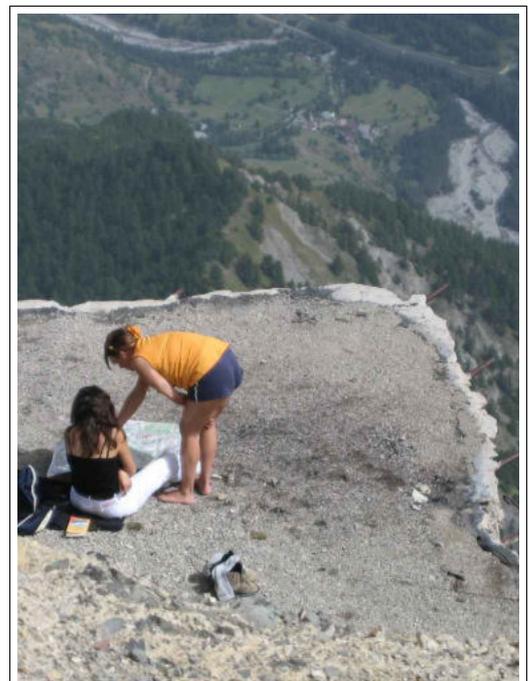
Ich bin einigermaßen erstaunt, als Elisabeth gut zehn Minuten später deutlich vor ihren Verfolgern am Gipfel

eintrifft. Die Beiden hatten doch noch einen Einbruch und schieben ihre Räder gerade unterhalb des Gipfels auf den Vorplatz der Geschützanlage.

Mittlerweile hat sich eine sehr eigenartige Wetterlage eingestellt. Es ist recht windig und trotz fehlender Bewölkung nimmt die Sichtweite ständig ab. Nach wenigen Kilometern verschwinden die Berge in einer dichten Dunstschicht. Eigentlich müssten von hier erstklassige Ausblicke auf das Ecrins-Massiv möglich sein, aber die Umrisse der Gletscherriesen sind nur noch schemenhaft erkennbar.

Die Abfahrt vom Gipfel zurück zum Pass liegt in wenigen Minuten hinter uns. Bergab ist die Strecke recht einfach und vor allem schnell.

Da wir die Knieschoner schon am Gipfel übergezogen haben, können wir am Pass gleich nach links abbiegen und kommen damit gerade noch einer größeren Wanderergruppe zuvor. Schnell wird der Weg steiler und kurvenreicher. Einige Kehren sind noch gut zu bewältigen bevor eine steile Schrofenzzone uns vor unlösbare Fahrprobleme stellt. Nach etwa hundert weiteren Höhenmetern verlässt der Pfad die letzte größere Felspassage. Trotz des etwas



Transalp 2008 – Dauphinée-Runde

grob-schottrigen Untergrunds macht der weitere Weg bis in den Talgrund sehr viel Spaß. Viele kleine Stufen und Engstellen gestalten die Abfahrt für unsere Verhältnisse durchaus anspruchsvoll.



Nach Durchquerung eines riesigen Bachbetts parken wir an der Talstation eines in Sommersruhe befindlichen Sesselliftes. Eine Picknickbank lädt uns zu einem Nachmittagssnack ein. Dieser fällt allerdings recht trocken aus, da wir beide kaum noch etwas zu trinken haben und sich hier weit und breit keine vertrauenerweckende Wasserquelle auftut. Im Rückblick sieht der Chaberton recht harmlos aus. Ein großer Klotz ist er allerdings auch von dieser Seite.

Den zweiten Teil des Nachmittags verbringen wir erst einmal damit, unsere Räder auf den nächsten Pass zu schaffen. Einige flachere und längere Passagen durch das weitläufige Almgelände in Richtung des Col de la Lauze sind allerdings auch gut zu fahren.

Am Pass sitzen zwei einsame Rentner und freuen sich, zu fortgeschrittener Stunde noch jemanden zu treffen. Wir machen nur eine sehr kurze Pause und rollen dann über den schmalen Pfad

hinunter in Richtung des Col de Dourmillouse. Nach Durchquerung einer kleinen Schafherde mit friedlichen Bewachern treffen wir wenig später auch den Schäfer, der am Pass wohl eine kleine Pause gemacht hat.

Die nächste Abfahrt hinunter zu den Chalet des Acles ist über weite Strecken eher flach und einfach, macht aber trotzdem richtig Spaß. Nur das letzte Stück auf einer eher häßlichen und aufgewühlten Forstpiste erfordert mehr Bremsarbeit.

Da es schon kurz vor sechs Uhr ist, verzichten wir auf den nächsten Pass. Es sind zwar nur knapp 400 Höhenmeter zum Col des Acles, die zudem einfach zu bewältigen sind. Die Abfahrt nach Bardonecchia kennen wir allerdings noch nicht. Da wir nur den Ausschnitt der wirklich wenig detailreichen IGC-Karte dabei haben, riskieren wir lieber nichts und bleiben auf der Piste in Richtung Plampinet.

Als wir vor einigen Jahren hier hochgefahren sind, war die Piste noch in einem wesentlich besseren Zustand. Mittlerweile hat der Weg dem hier nicht selten fallenden Starkregen allerdings erheblichen Tribut gezollt. Selbst bergab heißt es jetzt aufzupassen, um nicht in eine tiefe Wasserrinne zu geraten oder im losen Geröll steckenzubleiben.

In Plampinet sieht alles sehr verlassen aus. Ein etwas abgetakeltes « Hotel » hat ein Schild an der Tür, das darüber informiert, dass nur noch die Bar geöffnet sei. Ein zweites Haus sieht zwar sehr viel gepflegter aus, macht jedoch ebenfalls einen eher geschlossenen Eindruck.



Transalp 2008 – Dauphinée-Runde



Wir machen uns deswegen allerdings wenig Sorgen, da nur wenige Kilometer taleinwärts der Ort Nevache eine ausgesprochene Touristenhochburg darstellt. Noch einmal treten wir für weitere hundert Höhenmeter in die Pedale. Mehr als eine halbe Stunde dauert es dort, bis wir alle möglichen Unterkünfte abgeklappert haben. Obwohl es in Nevache hunderte von Betten gibt, sind diese fast komplett ausgebucht. In zwei Häusern könnten wir zwar schlafen, allerdings nichts essen. Etwas ratlos sitzen wir schließlich am Straßenrand vor dem letzten Hotel.

Wir lösen die Notlage schließlich mit einem Telefonat. Elisabeth besorgt sich die Nummer der verlassen wirkenden Auberge in Plampinet, ruft dort an und macht die Übernachtung einschließlich Abendessen klar. Bergab sind wir in zehn Minuten wieder dort angelangt.

Das Zimmer ist recht einfach und klein, aber völlig in Ordnung. Im Gastraum ist es am offenen Kamin wohlig warm. Wir sind die einzigen Gäste. Die Wirtin hat noch zwei Freunde zu Besuch.

Das Abendessen ist geschmacklich ganz passabel, aber für die heutige Tagesetappe zu kalorienarm. Mit halbleerem Magen gehen wir zu Bett.

